

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Dienstag
27
August

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Verkaufsstellen in Oestrich (Oto Eitner), Markstraße 9 und Eltville (F. Fabry) Wilm, Ecke Galtberg und Lounsbach. Verantwortlich: Für Politik und Redaktion: Hauptredakteur Dr. phil. Franz Grub; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Eitner. Druck: für Geschäftsdruck und den Anzeigen: J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Nr. 198 = 1918

36. Jahrgang

Das Ringen im Westen

Der Vormarsch in Albanien

Von den hochfliegenden Plänen der Italiener ist nichts übrig geblieben. Seit sie im wunderschönen Monat Mai 1915 ihre Landen mit dem Schwerte umgürteten, haben sie nur Mißerfolg auf Mißerfolg zu verzeichnen. In wenigen Wochen schon wollten die Heere des mit Schimof und Schande davon gejagten Herrn Cadorna die Mauern von Wien berennen und dann gemeinsam mit den Verbündeten ihre unbestrittene Herrschaft an den Gestaden des Mittelmeeres ausüben. Der Krieg wird ein einziger Siegeszug sein, er wird der italienischen Nation Ruhm und Ehre, Blumen und Kränze bringen — so hatte die römische Presse lange Zeit hindurch gefaselt. Nun kamen die harten Kämpfe am Jonjo und an den Alpen, die den Italienern dann und wann einen kleinen Teilerfolg einbrachten, die aber schließlich mit einer vollen Niederlage endeten. Heute führt Oesterreich-Ungarn den Kampf tief in feindliche Lande. In gleicher Zeit kamen trübe Nachrichten aus Tripolis. Die dortige Bevölkerung hielt den Augenblick für gekommen, um das Joch der Knechtschaft abzuschütteln. Alle Oester sind umsonst gewesen, nur notdürftig klammert sich Italien an einigen Küstenplätzen fest. Tripolis kann heute als verloren angesehen werden, die Herren Römer müssen es von neuem erobern. Noch niederschmetternder sind die Ereignisse in Serbien und Montenegro gewesen. Es war der Traum Italiens, aus dem Mittelmeer ein geschlossenes italienisches Meer zu machen, darum wollte man Stützpunkte und weite Ländergebiete auf dem Balkan. Nur widerwillig haben England und Frankreich nachgegeben. Denn beiden Mächten fällt es im Traume nicht ein, dem Größenwahn ihres Verbündeten Rechnung zu tragen. Je mehr die Macht Italiens im Mittelmeer steigt, um so gefährlicher wird die Herrschaft der Briten und der Franzosen. Es wäre tatsächlich ein interessantes Schauspiel gewesen, der Einigung und den Auseinandersetzungen der Alliierten zuzusehen, wenn sie den Sieg errungen hätten. Sicherlich würde dann Rom in der Rolle des betrogenen Betrügers dagestanden haben. Die Mittelmächte haben der Welt dieses ergötzliche Schauspiel erspart, indem sie mit wuchtigen Schlägen die phantastischen Hoffnungen des Gegners zerrieten. Diese Gelegenheit benutzten die Briten, um von dem römischen Robinett Konzessionen zu verlangen, die früherer Verprechungen sehen sich nicht realisieren. Es ist darüber zu feuchten Auseinandersetzungen gekommen, die gerade in der letzten Zeit die italienische Presse sehr hart beschäftigten. Denn diese kann und will sich nicht damit abfinden, daß der slavische Traum ausgeträumt sein soll.

Wohlgemerkt dem Eintritt in den Krieg hatte Rom Hilfstruppen nach Serbien und Montenegro geschickt. Es war vergebens. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen überschritten die Donau, besetzten Serbien und Montenegro, die Italiener mußten samt den Hammeldieben Reiß- und nach Albanien nehmen. Hier wurden sie von dem verschlagenen Dunkelmannen Graf Vojsha freundlich aufgenommen. Aber die Oesterreicher marschierten weiter. Sie drangen tiefer und tiefer in Albanien ein. In schwierigen unwegsamen Gelände arbeiteten sie sich mühsam vor, obwohl sie im Osten gegen die Russen, im Südwesten gegen die Italiener zu kämpfen hatten. Der Krieg in Albanien wurde und wird nicht mit großen Massen geführt. Die Berge sind hoch, die Wege schlecht. Nur unter unglücklichen Umständen ist es möglich, Lebensmittel und Munition nachzuführen. Aber der Vormarsch ging weiter, wenn auch häufig die Operationen wochen- und monatelang still lagen, um das Erreichte zu sichern. In den letzten Wochen kamen dann die Ereignisse von neuem in Auf. Unausgesprochen drangen die Oesterreicher und Ungarn vor, weder Wasser noch Berg, weder Italiener noch albanische Banden geboten ihnen Einhalt. Am Sonntag sind dann die Bemühungen abgebrochen worden. Berat und Fieri wurden von den Truppen unserer Verbündeten besetzt. Es hätte den Italienern ein Reiz sein müssen, die Brückenköpfe dieser Städte zu besetzen. Denn von Durrës, dem italienischen Hafen im Süden der Apenninhalbinsel, bis nach Valona ist nur eine kurze Strecke. Valona aber liegt von Fieri nicht weiter als 30 Kilometer, von Berat rund 50 Kilometer entfernt. Nach beiden Richtungen hin führen für dortige Verhältnisse sämtliche Wegeverbindungen. Welche Gründe für den italienischen Mißerfolg ausschlaggebend sind, entzieht sich natürlich der Beurteilung. Haben sie alle Truppen für die anderen Fronten notwendig oder fehlt es ihnen an Schiffraum, um Truppen, Munition und Nachschub über die Straße von Durrës zu versetzen? Was das eine oder das andere oder beides zutreffen, in jedem Falle können wir uns des Erfolges freuen. Valona, der einzige Punkt der für die Italiener noch in Frage kommt, ist jetzt leichter zu erreichen. Woher immer die Italiener alles daran setzen, um hier nicht hinauszuwachen zu werden. Aber der große Wert muß dem Verbündeten gelingen, wenn die Absicht bestehen sollte, auch in Albanien endlich einen Fuß zu machen.

Ein wichtiger Begriff im Laufe des Krieges sind die Hauptstädte geworden. Mit ihnen haben sich besonders die Mittelmächte glücklicher-

weise sehr reich ausgestattet. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß auch Großbritannien reichliche Ernte in seine Schauern zu bringen suchte. Es besetzte die deutschen Kolonien, es warf sich auf türkische Besitzungen in Kleinasien. Vielleicht darf man auch Nordfrankreich — das Gebiet von Calais — zu den britischen Hauptstädten rechnen. Kommen Friedensverhandlungen zustande, so wird die Kriegsfarte von wesentlicher Bedeutung sein. Denn Friedensverhandlungen bestehen nun einmal aus Schachern, aus Zu- und Abgeben. Da wird es den beteiligten Staaten, die nichts zu geben haben, übel ergehen. In ihnen gehört in erster Linie Italien, das Tripolis verlor, das jetzt aus Albanien herausgeworfen wird, nachdem es schon vorher einen großen Teil seines eigenen Landes in Oberitalien geräumt hat. Belgien erfreut sich des Schutzes durch England. Es hat darum die Forderung, mit Hilfe britischer Kompensationen mit einem blauen Auge davonzukommen. Ebenso steht es hinsichtlich Frankreichs, obwohl man erst abwarten muß, wie weit die Großmütigkeit des Engländer geht. In den slavischen Wünschen Italiens aber hat weder Frankreich noch England irgendwelches Interesse. Die Wünsche und Zukunftsaufgaben der Verbündeten durchzuführen sind eben sehr. Darum bedeutet auch der letzte österreichische Sieg ein hochpolitisches Ereignis. Die letzten Stützpunkte an Adriatischen Küsten sind verloren, der schöne Traum von einer Vorherrschaft im Mittelmeer zerfällt. Und wenn er diesmal nicht Wahrheit werden konnte, dann wird er für alle Zukunft ausgeträumt sein.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 26. August, (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht u. Boehm. Vorkämpfe bei Balken und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Einzelne Bomben wurden mit feindlichen Maschinengewehren, Panzerwagen, Unteroffizier sowie mit leichten Minenwerfern 3 Panzerwagen zusammen. Weiderseits von Bapaume legte der Feind zwischen St. Peter und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einsatz an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen wurde, trugen feindliche Kräfte den Angriff immer wieder erneuert vor. Seine Angriffe sind im großen geteilt. Im einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Rorn; westlich von Bapaume; Martinpuich verlaufende Linie ein. Nördlich von Bapaume brachen feindliche Vereinskörper und Reiter den Feind am Strand von Rorn, Javroul und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor dieser Linie zusammen. Südwestlich von Bapaume hielt der Feind zwischen Thillois und Martinpuich auf Grundestiers vor. Preussische Reserve-Regimenter und Marine-Infanterie waren in in starkem Gegenangriff in die Linie Thillois-Martinpuich zurück. Beide Orte wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerstückelt vor und hinter unseren Linien. Gegen unsere von der Antwerpen Front abziehenden Linien Argentin-La Fellel-Garnison-Stellung erbrachte sich der Feind im Laufe des Nachmittags heran. Starke Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen. Südlich der Somme hielt sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Goppo und Fontaine fest. Weiderseits der Römertal-Schlagen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Oise keine besondere Gefechtsaktivität. Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Cresnes-Mont an, gewann die Höhe südlich von Font St. Ward und schlug im Verein mit deutschen Jägern sehr harte Angriffe weicher und schwächerer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht. Auch nördlich der Ailette brachen am Abend harte feindliche Angriffe zusammen. Heeresgruppe deutscher Kronprinz, Teilgefechte an der Weste.

Mitteleuropäischer Kriegsschauplatz:

Berlin, 26. Aug. (W. Z. B. Amtlich.) Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Weiderseits von Bapaume, nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im großen geteilt, teilweise sind Gegenangriffe noch im Gange. Von general und Montisban, die vordringend verloren gingen, wurden wieder genommen. Zwischen Somme und Oise außer heftigen Kämpfen nördlich der Ailette ruhiger Tag. Teilkämpfe nördlich der Ailette.

Die Andäuschung der Amerikaner

Berlin, 26. Aug. Nach Mitteilung eines neutralen Fachmannes, der sich aus eigener Anschauung sein Urteil bilden konnte, ist es zwar richtig, daß die ersten amerikanischen Truppentransporte die vollständige Ausrüstung an Munition, Munition, Konserve, Pferde und technischem Material mit sich führten. Als aber unter dem Juvange der deutschen Offensive der amerikanische Kampfschubland in forcierterem Tempo auf eine halbe Million gebracht werden mußte, konnte der Transport nur auf Kosten des regulären Nachschubes erfolgen. So kommt es, daß heute zahlreiche noch Frankreich gemehrte Truppeneinheiten weder seitlich ausgehildet noch gefechtsmäßig ausgerüstet sind. Der vorhandene Schiffraum, der für 1 1/2 Millionen Mann vier bis sechs Millionen Bruttotonnen bedingt werden würde, reicht zwar zum Transport der Truppen aus,

nicht aber zum Verpflegungs- und Waffennachschub. Infolgedessen traten bei der gegenwärtigen Offensive vorerst nur wenige amerikanische Divisionen als Kampfschuppen auf. Amerika ist also noch weit von angelegtem Ziel, die Entscheidung auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu erzwingen, um so mehr, als auch das Tempo der Waffenfabrikation hinter dem Programm zurückbleibt. Wichtig ist, daß ein Teil der Amerikaner mit Bauarbeiten im Hinterland und in der Gegend beschäftigt wird. Bordeaux und Orleans gleichen mit ihren neuen und zweifellos nicht bloß für die Kriegsdauer berechneten Anlagen heute schon ebenfalls amerikanischen Häfen geworden ist, und quer durch das Land führt eine neue Bahnlinie zur Front. Sie ist von den Amerikanern ohne Verkehrsbehinderungen nach rein strategischen Gesichtspunkten möglichst geradlinig gebaut und dient ausschließlich dem amerikanischen Aufschub nach der Front.



Die englische Offensive (Mittel) (W. Z. B. Amtlich.)

Hoch Offensiv wegen der Kohlennot?

Stockholm, 26. Aug. (W. Z. B.) „Aronstadet“ schreibt: Bei der Fortsetzung der Offensive des Generals Bosh spielen wahrscheinlich auch ökonomische Faktoren mit, die ihm nicht erlauben, zu warten. Aus Lloyd Georges Rede geht die zunehmende Kohlennot der Alliierten hervor. Mit dem Kohlenvorrat in Italien und England steht es schlimm aus. Wahrscheinlich wurde hoch durch den Unterseeboottkrieg in die Zwangslage verlegt, die Entscheidung zu suchen, ehe alle Industrien außer der zur Herstellung von Kanonen wegen des Mangels an Kohlen eingestellt werden müssen. Vielleicht nähert sich Frankreich dem Zustand, der in Russland nach Brusilovs Offensive geherrscht hat. Die Debatte über die Bedrohlichkeit der Jahresklasse 1920 hat dies wenigstens zum Teil offiziell bekräftigt.

Entschleunigung

Genf, 27. Aug. Die Pariser Blätter schreiben, daß die Verbündeten an der Front Gaultme-Rone-Rückbau alle ihre Kampfmittel einsetzen, um auf diesem Teile der Front den feindlichen Widerstand zu brechen. Clemenceau und mehrere führende Abgeordnete haben sich auf Veranlassung des Oberbefehlshabers in das Hauptquartier begeben. Damit ist zugegeben, daß es für unsere Feinde ums Ganze geht. Die aber steht es mit der Erfüllung ihrer auf höchste geknüpften Erwartungen? Man lese die ein wenig eilfertigen englischen Blätter. Die „Times“ z. B. melden: Der Feind hat uns um den Erfolg unserer schweren Kämpfe gebracht. Die

Artilleriebeschaltung des Feindes ist bisher von uns nicht erreicht worden, und die Wahrscheinlichkeit, daß wir zu einem Durchbruch kommen, ist in den letzten Tagen geringer geworden. Auch der „Daily Telegraph“ bekundet: Die Erwartungen auf die Erfolge des neuen englischen Vorstoßes sind nicht erfüllt worden, ja, sie sind noch geringer als die bei allen früheren Angriffen. Der Widerstand der Deutschen erfordert die größte Beachtung. Die Ueberraschung der letzten hochsten Angriffe hat sich diesmal nicht wiederholt.

Die feindlichen Fliegerangriffe

Berlin, 26. Aug. (W. Z. B.) Die vorgedruckte Wetterlage am 22. August bewirkte unsere Feinde wiederum zu zahlreichen Tages- und Nachtangriffen auf das Heimatgebiet. Diesmal suchten sie sich Köln, Koblenz, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Birmensdorf als Ziele. Von den Bomben, die der Gegner in unserem Abwehrfeuer nicht wohl und ziellos abwarf, ist ein großer Teil auf freies Feld, einige richtiger Schiffschäden an Privatgebäuden an. Der Gegner übte die Angriffe auf friedliche deutsche Bürger mit schmerzlichen Verlusten. Aus dem Geschwader von zehn feindlichen Flugzeugen, das am Morgen des 22. August Karlsruhe angriff, wurden sieben Flugzeuge, aus einem anderen im Anflug befindlichen Geschwader in der Nacht vom 22. bis 23. August bei Saarbrücken weitere drei Flugzeuge abgeschossen. Innerhalb 24 Stunden wurden also zehn feindliche Großflugzeuge in der Heimat vernichtet. Einige fielen umher in unsere Dörfer, andere geschickten brennend am Boden. Die Verluste, die unsere Bevölkerung zu erliden hatte, waren langgenügend. Einmal wurde ein Kind getötet, mehrere langgenügend. In diesen neuen Erfolgen im Luftkriege zeigten sich Kampfflieger, Pilot und Scheinwerfer. Er zeigt sich wieder an die Erfolge von Frankfurt, Dierdensen und Lornstadt, die dem Gegner im August schon 23 Flugzeuge bei ihren Angriffen lösteten.

Die Bevölkerung von Laon

Der „Gazette des Ardennes“ wird in Nr. 701 von einem Franzosen geschrieben: „Nach dem Erfolg der deutschen Offensive vom 27. Mai mußte die französische Artillerie mit der Beschießung Laons aufhören, die ohne Unterbrechung und ohne Unterbrechung von Anfang März angehalten hatte. Seitdem fand Laon keine Ruhe wieder, nach und nach wurde das regelmäßige Leben, wie es in einer kleinen Stadt möglich ist, wieder aufgenommen. Diese Ruhe nach dem Sturm konnte aber nicht ewig dauern, denn die französischen Flieger machten! In den Nächten vom 18. zum 19. und vom 19. zum 20. Juli richteten die „unermüdeten“ Franzosen, Engländer und Amerikaner und waren auf Geratewohl ihre Bomben. Sie verließen die Einwohner in Verfassung, zerbröckelten hier und da ein paar Häuser, vernichteten in Sekunden die Ernten mehrerer Gärten und verletzten fast in allen Fällen ihr Ziel. Glücklicherweise gab es diesmal keine Toten, sondern nur Sachschaden, doch der zählt ja nicht mehr. Einem Tages muß ja doch jemand die Rechnung bezahlen. Wenn man die Straßen Laons durchstreift und die Trümmerhaufen sieht, die hier durch die „Reinigungen“ der Flieger, dort durch die französischen Artillerie, und durch die vierjährige Besetzung entstanden sind, dann fragt man sich, was eigentlich von unserer alten Stadt noch übrig bleiben kann, wenn wir, durch dieser viel zu lange Krieg endlich einmal beendet werden soll, noch mehrere Jahre auf die amerikanischen Truppen warten sollen, auf die lieben „Yankees“ und die nicht weniger wertvollen Freunde von jenseits des Kanals.“

Edle Helfer der leidenden Menschheit

Die Klagen der deutschen Kriegsgefangenen in England über schlechte oder rohe Behandlung durch die Heere dürfen sich immer mehr. Nicht allein mangelt es überhaupt an Nahrung und Bekleidung, sondern die wenigen vorhandenen Gerate sind ebenfalls in vielen Fällen gewissenlos und brutal. In Isle of Jesso wurde an einem Gefangenen eine Operation am Fuß mit einem Taschenmesser vollzogen, das der Arzt aus der Tasche zog und oberflächlich an seiner Nase abwuschte. In Darford beschränkte der Arzt die tägliche Besichtigung der Kranken darauf, festzustellen, ob sie rauchlos seien, und sie zu Photographieren. Klagen über Hunger beantragte er mit den menschenfreundlichen Worten: „Wenn Sie Hunger haben, schreiben Sie an Ihren Kaiser!“ Einem Kranken raubte er sein eisernes Kreuz. Seiner treuesten Behandlung gelang es, an einem Mann, der eine harmlose Unvergiftung am Finger hatte, die durch Amputation leicht hätte beschnitten werden können, so lange künstlich herumzuverletzen, bis er stark. Hunderte von ähnlichen Fällen sind bekannt und bedingt. Wir können natürlich die seit lehrer durch ihre Ständeverhältnisse englischen Heere nicht inachtig machen; aber wir können und werden erwingen, daß sie über persönlichen Geheißigkeit und Wohlgefallen anlegen.

Der österreichische Bericht

Wien, 26. Aug. (W. Z. B. Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Im Hochgebiet östliche Frontabschnitt. In der Nacht vom 25. August trafen bei der Serbischen feindlicher Geschwader unsere Flieger bei Flugfeld bei Padua an und richteten beträchtlichen Schaden an. — Albanien. Die Gees offen: Eine des Generalobersten v. Flawer-Ballin hat gehen zur Gewinnung von Fieri und Berat geführt. Damit hat jene Verhältnisse wieder in unserer Hand, deren Befestigung vor sechs Wochen die Italiener als eine entscheidende Wendung in der Adriafahrt betrachteten. Fieri liegt nach beiden Seiten, und hunderttausend. Die Besetzung des wichtigen Geistes ist ausgenommen. In Berat drangen unsere Truppen, allen Maßnahmen des Kriegsheeres gewachsenen Truppen gefestigt in ansehnlicher Vorrichtung ein. Solch nachher wurde der Feind von den beherztigsten Höhen von Tyrant und Zinta a. d. A. nach im oberen Teufel hinter uns unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Artillerie sind sehr hoch.

Die Lage in Russland

Amerikanische Truppen in Archangel
Amerikanische Truppen in Archangel. In Amerika...

Erfolge der Sowjettruppen

Berlin, 26. Aug. Ueber einen bedeutenden Sieg der Sowjettruppen berichtet das Berliner Informationsbureau...

Auf allen Punkten der schwedischen Front sehen die Kämpfe mit groben Erfolgen vor sich. Fortan sind auch die Truppen...

Zulagen für Beamte

Berlin, 25. Aug. Dieser Tage fand im Reichsamt für Finanzen eine Besprechung über die Gestaltung der Zulagen...

terren und mittleren Beamten eine wirksamere Hilfe gebracht werden kann. Trotz des Hinweges...

Kaiser Karl in Dresden und Münden

Dresden, 26. Aug. (R. V.) Kaiser Karl und Kaiserin Zita werden morgen zu einem ein...

Die Korrespondenz Hoffmann meldet amlich: Kaiser Karl, der sich morgen zum Besuch beim...

Die Verlobung des Kronprinzen Rupprecht

München, 25. Aug. Kronprinz Rupprecht von Bayern, der sich wie schon kurz gemeldet...

Der Fremdenverkehr in Bayern

München, 26. Aug. Unbarmlich wird mitgeteilt: Die schwierigen Ernährungsverhältnisse...

II. Weltkrieg und Westafrika

Als Anfang dieses Jahres durch die Engländer des Landes vertrieben wurde die Missionäre aus...

nöthigen und tropischen Kräfte, den Hauss, dürfte diese erfolgreiche Kampfkraft in erster Linie zu...

Aus aller Welt

Bad Nauheim, 26. Aug. In den Badehäusern wird seit einiger Zeit derart gehandelt...

Die Blocken von Hochwald

Erzählung vom Heimkehrer (Sebastian Ritter)
Das Mädchen schaute den jungen Bauer tief in die Augen...

stunde fort. Ich hab' ihn auch so gern, so von Herzen gern! Seine Krankheit hat sich viel gebessert...

rächt, die Luise gehöre niemand anderem als dem Geierfuss. Als der Greis hiervon Kunde erhielt...

Wetterung ein erhöhtes Fleischquantum zu verlangen.
Berlin, 26. Aug. Eine vielköpfige Delegation...

Bischof und Heimstättenbewegung

Dr. Ottokar Prohaska, Bischof von St. Gallen, schreibt in seinem hochschätzten...

Schon vor dem Kriege hatten wir das Bedürfnis nach einem eigenen Boden unter dem...

Zu Allerheiligen hand die Kirche beinahe leer und fertig da. Sie war verputzt und schön weißt...

(Fortsetzung folgt)

Schläge gemacht. Besonders Aufsehen erregte sein damaliges Auftreten auf der Jahresversammlung des Bundes der ungarischen Landwirte, wo er einen großzügigen Plan für Kriegsernährungen und Bodenreform vorlegte.

Aus der Provinz

Fliegerangriff auf Frankfurt
Frankfurt, 26. Aug. (W. B.) Am 26. August um Mitternacht wurde die offene Stadt Frankfurt a. M. von feindlichen Fliegern angegriffen. Die abgeworfenen Bomben haben lediglich Sachschaden angerichtet.

Schließung der Taunus-Luftkurorte
Uffingen, 26. Aug. Das Gremium der Kurorten in den Luftkurorten des Kreises Uffingen hat nach einer Befragung des Landrates einen vorläufigen Entschluß angenommen, das nicht sofort eine Wankung eintritt, die Kurbetriebe geschlossen werden. Die Bürgermeister der betreffenden Luftkurorte wurden angewiesen, sofort Anzeige beim Landratsamt zu erstatten, wenn das Gremium fortgesetzt wird. In Betracht kommen vor allem die vielbesuchten Luftkurorte Altwiesbach, Knechtsteden, Brandobersdorf, Emmershausen, Grävenwiesbach, Neuwiesbach, Niederreifenberg, Oberreifenberg, Niederems, Rod a. W., Schmittsburg und Uffingen.

Rüdesheim, 26. Aug. Wie wir hören, ist es nun den Bemühungen des Kreisamtes gelungen, daß drei im Kreise St. Goarshausen gelegene Wälder, nämlich die Wälder Schönbühl und Ludwig in Röhren und Dummham in Röhren und für den Kreisamtsbesitz zu schlagen von Verträgen abgeschlossen werden. Das Schlagen der Wälder geschieht auf Grund besonderer, vom Kreisamt auszuführender Schlagschritte. Wegen Vertragsunterbrechung ist es nicht möglich, sich an die Bürgermeister, welche über das Röhren unterrichtet sind, Weisung mit den Wäldern im Kreise St. Goarshausen wurde auch die Zulassung der Verträge von Jantzen Dohme beantragt. Die diesbezüglichen Erhebungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. — Das Weingut der Frau Laura v. Federath ging zu unbekanntem Preise in den Besitz der seit den 1880er Jahren hier bestehenden Firma Heinrich Dahmen in Köln über. Letztere kaufte gleichzeitig die 1917er Ernte des genannten Gutes.

Hörsing a. M., 26. Aug. Während des Fliegerangriffes in der letzten Nacht traf der Blindgänger eines Bombengeschützes das Haus des Hauptkroß 3 wohnenden Ingenieurs Müller. Er wurde durch das Dach, mehrere Decken, sehr durch ein Verbleib, in dem ein kleines Kind schlief und über dem im unteren Stockwerk liegen, ohne zu explodieren. Das Kind erlitt nicht die geringsten Beschädigungen, auch andere Personen, die in dem Zimmer sich aufhielten, lamen unversehrt davon. Der Blindgänger hatte nur einen Sachschaden verursacht.

Frankfurt a. M., 26. Aug. (Die Flieger brachten es an den Tag!) Als am Mittwochabend die Flieger Frankfurt einen Besuch abstatteten, entdeckte man in dem Hause Am Schützenbrunnen Nr. 5 eine Geheimfächlerin. In dem Hause befand sich früher eine Wäscherei, und die große Wäscheküche bot die beste Gelegenheit, dort eine Geheimfächlerin zu errichten. Die Flieger waren mit Säcken dicht verpackt worden, jedoch kein Lichtschein nach außen geworfen werden konnte. Am Mittwochabend gegen neun Uhr sah man einen Biechreiber am Schützenbrunnen mit einer Kuh, die den Stempel einer heftigen Jagdankunft auf dem Fell trug. Der Treiber schandigte sich nach der Wohnung eines Mannes, der in Nr. 5 wohnte. Dort wurde die Kuh hingeführt und in der Wäscheküche geschlachtet. Als der Fliegeralmann kam, entdeckte man das geschlachtete Tier. Das Fleisch war schon zum Teil in die Wohnung gebracht worden, wo man auch noch sieben Pfund Fett ermittelte. Die Kuh stammt von einem Schändler in Bergen. Das Fleisch war offenbar für eine große Fabrik in der Nähe Frankfurt bestimmt, da der Mann, in dessen Hause die Kuh geschlachtet wurde, in dieser Fabrik beschäftigt ist. Die Behörde, die das Tier schlachtete, hat der Polizei bekannt.

Bad Homburg v. d. E., 26. Aug. Der Landrat von Marx gibt heute öffentlich bekannt, daß ihm, seitdem er das Landratsamt wieder übernommen hat, fortgesetzt zahlreiche anonyme Anzeigen über Schleichhandel u. dergl., meist mit dem freundlichen Bitte zugehen, die militärische Einziehung der Beschuldigten herbeizuführen.

Er fügt dem hinzu, daß wenn auch die Ernährung im Uffingen infolge der geringen landwirtschaftlichen Erzeugung sehr schwer sei, er die Ausfuhr wichtiger Nahrungsmittel auf dem Wege des Schleichhandels doch mit allen Mitteln zu verhindern habe, sich hierbei aber nicht anonymer Anzeigen bedienen werde, sondern jede solche Anzeige ausnahmslos dem Papierkorb überliefern lasse. Nur Briefe mit vollen Namensunterschriften würden bei ihm Berücksichtigung finden.

Uffingen, 26. Aug. (Vor 25 Jahren) Ende August 1893 wurde mit den Bauarbeiten der Bahnstrecke Uffingen—Bad Homburg begonnen. Die Ausführungen derselben war dem Unternehmer C. Karuhn aus Berlin übertragen. Am 22. Oktober 1893 erfolgte die Eröffnung der Bahnlinie zwischen dem hiesigen Weg. Der erste Unfall mit tödlichem Ausgang bei dem Bahnbau ereignete sich am 6. Dezember 1893 in der Gemarkung Uffingen, indem ein polnischer Arbeiter durch Erdberührung so schwer innere Verletzungen erlitt, daß er bald nach seiner Verbringung ins Hospital verstarb.

Uffingen, 26. Aug. Zwischen Brandobersdorf und Röhrenbach begannen nach zwei Einwohnern, Theodor B. a. l. und August S. sich von Röhrenbach, im Walde zwei russische Kriegsgefangenen, die sich in der Umgegend von Uffingen herumtrieben, und nahmen sie fest. Auf die Wache nach Brandobersdorf gebracht, wurde festgestellt, daß die beiden viele Lebensmittel, Butter und Geld bei sich trugen, die von einem Einbruchsdiebstahl in Hundstadt herührten, und daß die Russen das Geld einer Frau in Schwabach auf der Straße abgenommen hatten.

Kellheim, 27. Aug. Auf Ansuchen war das Gelände der hiesigen Klosterpfarrkirche wegen seines außergewöhnlich hohen künstlerischen Wertes von der Beschlagnahme verwahrt worden. Jetzt mußte aber nach einer neuen Verfügung eine Wache — die kleinste — den Weg zur Rüstungsindustrie antreten. Sie war dem H. Franziskus geweiht, in der Freiburger Glockengießerei gegossen, und hatte ein Gewicht von annähernd neun Zentner.

Uffingen, 27. Aug. In diesem Jahre noch vollenden sich sechs Jahrhunderte, daß Uffingen im Taunus die vollen Stadtrechte verliehen wurden. Es geschah dieses durch König Ludwig den Bayern unter dem 30. November 1318.

Fünf Jahrhunderte hat a. d. d. Uffingen auch die Stadtrechte ausgeübt, erst vor hundert Jahren wurde darauf freiwillig verzichtet. Wir hören, sind gegenwärtig Schritte unternommen, um dem November als Festen bezeichneten Uffingen am 30. November 1918 die vollen Stadtrechte wieder zu erteilen, die bis jetzt jedoch wenig Erfolg versprechen sollen. Ein Verlangen der dahin gehenden Wünsche der ganzen Einwohnerschaft wäre in Anbetracht der wachsenden Bedeutung Uffingens sehr zu bedenken, bei dem gerade in der Jetztzeit so regen Sinne für die Wiederbelebung historischen Geschehens auch nicht recht zu bezweifeln. Es wird deshalb auch noch immer der Hoffnung Raum gegeben, daß man an dieser maßgebender Stelle ein Einsehen haben wird und Uffingen an seinem Jubiläumstage wieder in die Reihe der nassauischen Städte eintreten kann, denen es sich in seiner jetzigen Gestaltung würdig einreihen würde.

Uffingen, 26. Aug. Herrn Geistl. Rat Domkapitular Strieth und Fräulein Bauline Hofmann in Uffingen wurde die Note Kreuzschalle dritter Klasse verliehen.

Bad Ems, 26. Aug. Am Samstagmorgen ist von einem Güterzug ein Güterwagen oberhalb der Station, in der Nähe der Kurve, am hiesigen Wasserwerk, umgefallen. Das Gefährte war kurze Zeit gesperrt. — Ein neunzehnjähriger Soldat aus dem nahen Niedern entfiel aus einem Jagarettzug zwischen den Stationen Hundenbach und Bad Ems, bei nach der Bahn und extraktete sich. Die Verle wurde alsbald gefunden. Der bedauerliche Mensch hatte eine hochgradige Nervenschwächung im Felde davongetragen und sollte in eine Heilanstalt gebracht werden. — Der hiesige Magistrat fordert die Bürgerschaft zur Entfernung aller überflüssigen fremdsprachigen Bezeichnungen an den Häusern usw. auf.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Kanonier Alfred Bierecke (Wiesbaden). — Sergeant Heinrich Damm (Koblenz).

Die deutsche Jugendpflege schon öfters verlangt wurden. In der körperlichen Erziehung tritt die pädagogische von dem Augenblick an hinzu, in dem die praktische Arbeit auf dem Lande begonnen hat. Der einzelne beim fleißigen Fleiß untergeordnete Schüler wird sich auf Grund seines jugendlichen Optimismus bald an die robuste Menschenart des Landes anschließen. Er kann in seinen nächsten Unterhaltungs, Anregung und nützliches Geistes bei dem Geistlichen und Lehrer des Ortes erhalten. Hin und wieder wird er von einem Vertrauensmann des Kreisamts als Praktikant in die Hände von Lehrern und Arbeitenden übertragen. Da diese ehrenamtlich arbeitenden Vertrauensmänner Direktoren oder Lehrkräfte sind, ist die Verbindung mit der heimlichen Schule und damit in einem gewissen bestimmten Sinne mit dem Elternhaus aufrecht erhalten. Zudem ist auch der eigene Schulleiter auf Wunsch berechtigt, sich von dem Vorgesetzten seiner Stellung persönlich zu überzeugen. So hat die Schule als praktischer Träger des freiwilligen Schülerhilfsdienstes und als Baustein der ganzen Bewegung die nötige Einsicht in das Schicksal jedes einzelnen Schülers.

In noch weit höherem Maße trifft dies zu, wenn das hinausgehende größerer Schülerkolonnen zur Hilfe beim Großgrundbesitz nötig wird. Dann neben die jungen Leute, wenn es die Verhältnisse nur einigermaßen gestatten, unter der Führung eines Lehrers zu der vom Heimatort weiter entfernten liegenden Arbeitsstätte hin. Seiner fürsorglichen Obhut ist die jugendliche Schar für jeden Augenblick unterstellt. Der Führer übernimmt die ganze große Verantwortung für das geistliche und körperliche Wohlbefinden des Elternhaus, der Schule und dem Kreisamts gegenüber. Manigfaltig und schwierig ist diese Verantwortung. Ganz abgesehen davon, daß die Leitung eines jugendlichen Kreises außerhalb der Schule im leichten Maße des äußeren Dienstes an sich schon ein pädagogisches Geschick und tiefes Empfinden für ein mögliches Ab- und Zueinander erfordert, hat der leitende Lehrer weiterhin die persönlichen leidlichen Interessen der Jugendumannschaft dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten. Angemessen, wenn auch schlicht, so doch menschwürdige Unterweisung und ein ausreichendes Maß in der täglichen Ernährung sind wohl die ersten Forderungen. Sie können nur auf dem persönlichen Verständigungswege erfüllt werden und müssen beim Eintreffen der Schüler schon geregelt sein. Man ist sich auch an ähnlichen Stellen durchaus darüber klar, daß eine gesunde Ernährungsförderung im Hinblick

Der neue Post- u. Telegraphentarif

Vom 1. Oktober 1918 ab beträgt

im inneren Verkehr des Reichsgebietes, im Verkehr mit Bayern und Westpreußen, sowie mit den Reichsbesitzungen im Grenzgebiet des Reichs und im Grenzgebiet des Reichsgebietes

Das Porto:

Für Fernbriefe	bis 20 g	15 Pf.
	über 20 - 250 g	25
Deisbriefe	bis 20 g	15
	über 20 - 250 g	15
Telegraphen	bis 50 g	5
	über 50 - 100 g	7 1/2
	über 100 - 250 g	15
	über 250 - 500 g	25
	über 500 g - 1 kg	35
Größtspapier	bis 250 g	15
	über 250 - 500 g	25
	über 500 g - 1 kg	35
Wortentproben	bis 100 g	10
	über 100 - 250 g	15
	über 250 - 500 g	25
Milchsendungen	bis 250 g	15
	über 250 - 500 g	25
	über 500 g - 1 kg	35
Vorkaufstrahle	...	35
Wiese mit Bestange	in der 1. Zone	25
	dortüber hinaus	50
Palette bis 5 kg	in der 1. Zone	40
	dortüber hinaus	75
Palette über 5 kg:
in der 1. Zone über 5 - 6 kg	...	60
in der 2. Zone über 5 - 6 kg	...	110
in der 3. Zone über 5 - 6 kg	...	120
in der 4. Zone über 5 - 6 kg	...	130
in der 5. Zone über 5 - 6 kg	...	140
in der 6. Zone über 5 - 6 kg	...	150
Postanweisungen	bis 5	15
	über 5	100
	100	200
	200	400
	400	600
	600	800
	800	70

die Gebühr für Telegramme

in Stadtverkehr:

a) Telegrammgebühr 3 Pf. für das Wort, mindestens 30 Pf.	...
b) Reichsgebühr 3 Pf. für das Wort, mindestens 15	...
mithin mindestens für das Telegramm	45

im sonstigen inländischen Verkehr:

a) Telegrammgebühr 5 Pf. für das Wort, mindestens 50	...
b) Reichsgebühr 3 Pf. für das Wort, mindestens 15	...
mithin mindestens für das Telegramm	65

Bei Berechnung der Reichsgebühr sind ergebende, die Mindestgebühr von 15 Pf. abzurufen. Die Gebühr wird, wenn sie auf 1, 2, 3, 4, 5 und 6 entfällt, nach unten, wenn sie auf 7, 8, 9 und 10 entfällt, nach oben auf die nächste durch 5 teilbare Zahl abgerundet.

Bei Berechnung der Telegrammgebühr sind ergebende, die Mindestgebühr von 15 Pf. abzurufen. Die Gebühr wird, wenn sie auf 1, 2, 3, 4, 5 und 6 entfällt, nach unten, wenn sie auf 7, 8, 9 und 10 entfällt, nach oben auf die nächste durch 5 teilbare Zahl abgerundet.

In verändert werden die Gebühren:

1. für den Postfachverkehr und für Zeitungen,
2. für Fernpostsendungen und Sehtelegraphen (mit Ausnahme solcher in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger),
3. für Sendungen nach dem Ausland. (Wegen der Abweichungen im Verkehr mit Ostpreußen, Litauen, Bessarabien, Bulgarien, Luxemburg sowie im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz ergoht sich noch besondere Bekanntmachung.)

Aus Wiesbaden

Was rauchen wir nach dem 1. Januar?
Wenn wir vom Jahre 1918 Abschied nehmen, werden sich die Raucher wohl auch von der Zigarette trennen müssen, weil es dann keinen für Zigaretten geeigneten Tabak mehr in Deutschland gibt. Ein schwacher Trost ist es, daß es uns nicht allein so geht. Unsere Geliebten, die durch das Fehlen des „Stimmungsgeißels“ zweifellos eine Einbuße an Stimmung zu verzeichnen haben würden, werden in erster Reihe mit Zigarette nicht bedacht werden, für die wir aus dem Vollen reiches Material erhalten. Daneben sollen sie reichlich mit Rauchtabak für die Pfeife

Bestellungen

auf die „Rhein. Volkszeitung“ werden ledigst entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Hauptgeschäftsstelle, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Telefon 600.

versuchen werden, für den man aber zu wünschen freilich kann. Die „Rhein. Volkszeitung“ dabei wird sich, soweit das Rauchen nicht eingeschränkt wird, ebenfalls an die Pfeife und an die Zigarette gewöhnen müssen. Es schmeckt Verhandlungen über die Verneuerung der Zigarettenfabrikation. Die Frage, ob die deutsche chemische Industrie die uns in diesem Kriege so oft half, nicht inskande war, in einigermaßen annehmbarer Weise das Problem des Tabakerlasses zu lösen, wird von einem Sachmann dahin beantwortet: Die Mehrzahl der im naheliegenden Ausland vertriebenen Produkte hat vor einigen Monaten Streckungsmittel für Zigaretten ausdrücklich abgelehnt mit der Begründung, man möchte die Zigarette nicht in Versuchung bringen und ganz von der kleinen Schweizer Zigarette in den Schäften stellen lassen. Nun, vielleicht ändert sich angesichts der Notlage die Auffassung noch und wir erleben doch noch eine Neuauffage und Kostenaufgabe der Zigarette aus Erfassung, allerdings in sehr bescheidener Güte. Die Verträge mit Streckungsmitteln werden jedenfalls auch hier fortgesetzt.

Personliches
Der Studienassessor an der hiesigen Oberrealschule Otto Plauer ist von der hiesigen Behörde zum Oberlehrer gewählt worden; die Wahl hat die Behörde der Staatsbehörde erstatten.

Botanischer Ausflug
Morgen Mittwoch veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus. Die Wanderung beginnt 1/2 Uhr bei Taunus und Weidengraben und führt über das Dambach, über den Jöhner Weg und durch das Goldkeil nach Sonnenberg. Gite sind willkommen.

Schleichhändler
Wie bereits mitgeteilt, wird sich das hiesige Gericht mit einer großen Schleichhändleraffäre zu beschäftigen haben. Laut „Volksstimme“ ist kein Vorstandsmitglied des Arbeiterkomitees in die Angelegenheit verwickelt. Lediglich zwei Arbeiter des Arbeitervereins sollen am Samstag in einer privaten Angelegenheit vernommen worden sein. Ob diese Angelegenheit mit irgendeinem Schleichhändler in Verbindung steht, ist nicht bekannt. Der Vorstand des Arbeitervereins verneint es, daß keiner seiner naheliegenden Mitglieder in eine Schleichhändlerangelegenheit verwickelt sei.

Erstgeborene Schwindlerin
Die Frauensperson, die hier kürzlich unter dem Namen einer Frau Jorke geb. Solter aus Wünnen im Kleider im Werte von über 1000 Mark erbeutet hat, wurde im Ebersfeld festgenommen. Es ist eine gewisse Johanna Jankung aus Ebersfeld. — Festgenommen wurde hier ferner ein Mädchen aus Berlin, das sich hier ohne Vorkommen unter falschem Namen schon mehrere Tage aufhielt und verschiedene größere Gegenstände schmuggeln verurteilt ist, sowie eine Frau, die in der Umgegend, namentlich im Kreise Uffingen, Betrügerin durch den Verkauf von Konjekten verurteilt ist.

Schwerer Unfall
Von einem schweren Unfall betroffen wurde in vergangener Woche ein kleiner Junge, der auf dem Reitweg im Rosetal eine Geschloßpforte passieren wollte. Er brachte sie mit nach Hause und gab sie seiner Mutter. Diese verlor sie mit einem Reiter des Falver, das noch in der Nähe war, zu entfernen, worauf sie dem Jungen die Kappe zurückgab mit dem Bemerkung, das sei Gift, was hin sei. In diesem Augenblick explodierte die Kappe und rief dem Jungen die linke Hand und zwei Finger des rechten Zeigefingers ab. Aufschreiend handelt es sich um einen Finger von einer Handgranate.

Stadtsammler-Nachrichten
Wesbaden, am 24. August: Frau Krone, geb. Dethlefs, Rentnerin, 60 J. — Am 25. August: Joh. Müller, Tochter des Schloßes Wilh. Müller, 4 J.; Elik Reiser, geb. Schneider, 64 J.; Marie Ullig, geb. Gottschall, 64 J.; Elisabeth Kest, geb. Schneider, 74 J.



Schülerhilfsdienst

Von Professor Brohm,

Referent beim Stabe des Kriegsamts, Berlin.

Im Jahre 1917 sind mehr als 75.000 Schüler der höheren Lehranstalten, der Seminare und Präparandenanstalten als Hilfskräfte in dem Betriebe der deutschen Landwirtschaft beschäftigt gewesen. Zwei Monate von harter körperlicher Wirkung haben den Boden dieser jugendlichen Kriegshilfe, einmal die freiwillige Übernahme einer Tätigkeit ehrenhalber und ganz im Dienste der Allgemeinheit, also eine praktische Verwirklichung des staatsbürgerlichen Erziehungsauftrages, und dann die unerbittliche Ausübung der moralischen Vorsätze und ihre Umsetzung in eine harte Praxis, die Selbstverleugung, Tatkraft, Willen und Zielbewußtheit in jeder Stunde verlangt. Aber über all, wo das Wort „Jugend“ in irgendeinem wirtschaftlichen Zusammenhang gebraucht wird, kommt bei dem neuzeitlichen Staatsbürger sofort der Gedanke der Fürsorge um die Wohlfahrt in körperlicher und geistiger Hinsicht hinzu. Und da greift auch beim freiwilligen Schülerhilfsdienst zuerst der Geist mit seiner Hand in die durch die Beweiskennung für die vaterländische Aufgabe an den Schülern zusammengeführten Jugendumannschaften hinein und hält alle diejenigen noch frühzeitig genug zurück, bei denen trotz deutlichen Eifers manehende Körperkraft das Weigen der Vorsätze nicht wahrheitsgemäß machen. Vor der Abreise zum landwirtschaftlichen Hilfsdienst und nach der Rückkehr zur Schule wird aus diesem Grunde eine ärztliche Untersuchung in a u a, die etwaige körperliche Schäden feststellen soll, durchgeführt.

Durch die ärztliche oder militärärztliche Untersuchung werden dem Lande nur körperlich kräftige Jugendliche zugeführt. Dadurch vermeidet man Verunsicherungen auf beiden Seiten, erreicht ganz von selbst ein fruchtbares Arbeitsverhältnis und dauernde freundschaftliche Beziehungen zwischen Stadt und Land. Noch wichtiger ist in diesem Zusammenhang die fürsorgliche und vollgesehene Bedeutung einer solchen Maßnahme, die unter den härtesten Bedingungen der Jugend vor Überanstrengungen schützt. Die ärztliche Untersuchung nach der Rückkehr gibt die Möglichkeit einer Beurteilung der körperlichen Entwicklung einzelner Schüler unter dem Einfluß regelmäßiger, ständiger und monatelanger Arbeit im Freien. Diese Aufzeichnungen bilden Unterlagen die auf dem Ge-

dauf sehr beachtet werden muß, daß in dieser Jugendumannschaft unser bester völkischer Nachwuchs in Gesundheit und Entwicklung zu fördern und zu erhalten ist. Es wurde aus diesem Grunde der Gesundheit angeschrieben, daß alle in landwirtschaftlichen Arbeiten von Seiten des Kriegswirtschaftsamts überweisen Schüler als Beschäftigungsangehörige des Arbeitgebers anerkannt und aller Vorteile der Selbstversorgung teilhaftig werden. Schüler sind dann als Schutzwärter anzusehen, wenn die Art und das Maß der Arbeitsleistung eine solche Anerkennung nach den bestehenden Vorschriften rechtfertigen.

Auf das Land selbst hatte bald eingesehen, daß zur Bekämpfung dieser Art von Jugend und zur Erhaltung der Arbeitskräfte ein gewisses pädagogisches Geschick gehört, um so mehr, als die Jugendumannschaft keine gelernter Arbeiter sind und in der Hauptsache aus ganz anderen Verhältnissen kommen. Wenn es auch für die Propaganda des Landes nicht leicht war, sich an diese pädagogische Verantwortung zu gewöhnen, so ist diese doch in den meisten Fällen gelungen, so daß im Jahre 1918 in sehr vielen Fällen ausdrücklich die besten Schüler von den gleichen Besitzern wieder angefordert wurden. An allen diesen Stellen war die letzte Besorgung der behördlichen Vorschriften in ein warmes, fürsorgliches, persönliches Interesse für die jungen Freunde übergegangen. Eine herrliche, höherwünsche und segensreiche Anpassung von Stadt und Land in erster Reihe! Bei diesem Hebertritt der Schüler aus den gewohnten Verhältnissen des Lebens und aus der vorwiegend geistigen Tätigkeit der höheren Lehranstalten in die ganz anders gearteten Verhältnisse der Landwirtschaft muß auf die Erhaltung der Gesundheit unserer Jugend ein scharfes Augenmerk gerichtet werden. Die äußere körperliche Fürsorge im Hinblick auf etwaige Erkrankungen oder Unfälle ist durch Verpflichtungen des Arbeitgebers und durch eine ergänzende Fürsorge der Kriegswirtschaftsamts auf diesem Gebiete gegeben. Der Landwirt ist verpflichtet, die Schüler in allen den Bestrebungen zu helfen, die für landwirtschaftliche Arbeiter vorgeschrieben sind. Sofort nach dem Eintritt der Arbeit ist der Schüler durch den Arbeitgeber bei der handlichen Verkleidung, Unfall- und Invalidenversicherung anzumelden. Außerdem werden die Jugendumannschaft durch das Kriegswirtschaftsamts gegen Unfall versichert, der ihnen außerdem über landwirtschaftlichen Beiträgen in der Freizeit zufließen kann. Aber auch aus diesen von ihm gewährten Versicherungsmaßnahmen darf der Arbeiter oder Bauer

keine Schwad schließen, daß er die Schüler nie bezahlte Arbeiter behandeln könne. Er hat sie vielmehr als Arbeitskräfte zu achten, die aus nationalen Pflichtgefühl sich einer ungewohnten, für sie mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Arbeit unterziehen.

Die hauptsächlichste Unbequemlichkeit für die Schüler besteht in einer gewissen Härte, das Klassenziel durch die notwendigen Verhältnisse in regelmäßigen Ausübungsstunden schwerer zu erreichen. In diesem Punkte letzte frühzeitig eine Fürsorge der obersten Schulverwaltungen ein, die in ihrem Ausmaß bis zur äußersten möglichen Grenze ginge. Die Nachteile, die bei der Beteiligung der Jugendumannschaft an der landwirtschaftlichen Arbeit vorzuziehen waren, sollen durch besondere Veranlassungen im Winterhalbjahr, zum Beispiel Sonderurlaube, behoben werden. Wenn es aber trotzdem aus Grund besonderer Verhältnisse nicht möglich erscheint, die entstandenen Schäden durch Sonderurlaub wieder ganz auszuwischen, wird nach den erlangenen Erfolgen bei den Beförderungen und Beförderungen auf die demnächstige Aussicht zu rechnen sein, die den Schülern aus ihrer Mitarbeit bei landwirtschaftlichen, vaterländischer Hilfsarbeit erwachsen. Es ist anzunehmen, daß die nächste Jahreshälfte der Lehrplannmäßigen Anforderungen an verzeichnen und einen Teil der Lehrplannmäßigen Dem nächsten Schuljahr zu übertragen. Wenn die Schulverwaltungen und Lehrkräfte ein solches Verständnis für die Post der Hilfsbereiten zeigen, was es aus erzieherischen Gründen nicht aus der Hand zu lassen ist, die Schüler nach ihrer Mitarbeit auf ihre fortwährenden Minder der Schule gegenüber aufmerksamer zu machen. In diesem Zusammenhang hat die großen Verdienste hervorzuheben werden, die sich die Schuldlosen aller Grade für die erfolgreiche Durchführung des freiwilligen Schülerhilfsdienstes erworben haben. Während von Seiten des Kriegsamts und der Kriegswirtschaftsamts das harte Schicksal des organisierten Auftrages gegeben wurde, sollte die deutsche Lehrkraft in diesen beherrschenden Namen den bewährten Volk einer erzieherischen Einwirkung und der moralischen Unterweisung in allseitiger Form hin. Der deutsche Schule schließt auf dem Gebiet des freiwilligen Schülerhilfsdienstes die besondere Aufmerksamkeit dafür, daß sie unter einer bis zur äußersten Grenze erzielten Durchsetzung der eigenen Schulinteressen die Not des Vaterlandes erkennt und mit kraftvoller Hand gelinden hat.

